



Liezen im Zeitspiegel

Folge 13 • Dezember 2016

Kriegsalltag in Liezen anno 1916

Von Martin Parth

Ein junger Soldat im Mantel blickt nachdenklich auf ein von wenigen Kerzen erleuchtetes Christbäumchen, vor sich einen Feldpostbrief und im Mund die unverzichtbare Pfeife zur Beruhigung der Nerven und Bekämpfung des Hungergefühls. Das Motiv ist Teil einer Postkartenserie, die die gebürtige Liezenerin Martha Elisabeth Fossel, bekannt für ihre einfühlsamen Darstellungen steirischen Volkslebens, vor hundert Jahren für Kriegsfürsorgezwecke schuf. Die zwölf Federzeichnungen tragen als Titel den kaiserlichen Wahlspruch „Viribus unitis“ – mit vereinten Kräften – eine Erinnerung daran, dass die Lasten des „Großen Krieges“ gleichermaßen von Front und Hinterland getragen werden mussten.

meinde Liezen in die Hand genommen“ würde.³

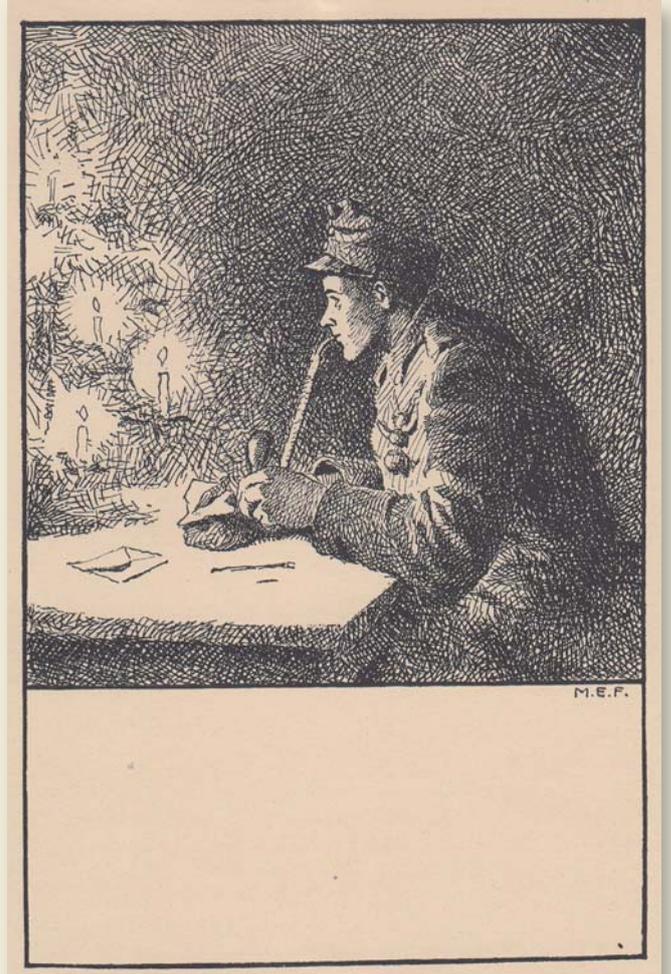
Schon in den ersten beiden Kriegsjahren hatte eine schier endlose Reihe von Landsturm-musterungen die Reihen der noch im Hinterland verbliebenen Männer der Geburtsjahrgänge 1865 bis 1897

Seit der Kriegserklärung des einstigen Verbündeten Italien im Mai 1915 war die gesamte Steiermark Etappe des neuen Kriegsschauplatzes. Auch für die Liezener hatte dies neben einer weiteren Welle von Militärein-quarterungen massive Bewegungseinschränkungen zur Folge.

Mit fortschreitender Stabilisierung der Südwestfront wurde der Bezirk Liezen am 14. Juni 1916 aus dem „weiteren Kriegsgebiet“ ausgeschieden, wodurch die Bevölkerung wieder ohne Genehmigung der Militärbehörden die Region betreten und verlassen konnte.¹ Nunmehr durften „das ganze Ennstal, das steirische Salzkammergut, das Salzatal, das steirische Semmeringgebiet, das Mürztal, die Hochschwabgruppe, das Grazer Bergland einschließlich der Landeshauptstadt Graz, dann die

Oststeiermark ohne Paß bereist werden.“² Die erhoffte positive Auswirkung auf den Fremdenverkehr blieb allerdings aus. Insgesamt stand das Jahr 1916 auch für die Daheimgebliebenen ganz im Zeichen von Entbehrungen und Sorgen aller Art. Bis Jahresende verzeichnete die Liezener Schulchronik 15 Absolventen, die der erste „totale Krieg“ als Opfer gefordert hatte.

Bereits im Mai 1916 behandelte der Gemeindevorstand eine Anfrage des Veteranenvereines zwecks Errichtung eines Denkmals „für die im Felde gefallenen und gestorbenen Krieger“. Angesichts des unabsehbaren Endes des weltweiten Gemetzels erklärte man die Angelegenheit als verfrüht und versicherte, dass sie „zur gegebenen Zeit von der Ge-

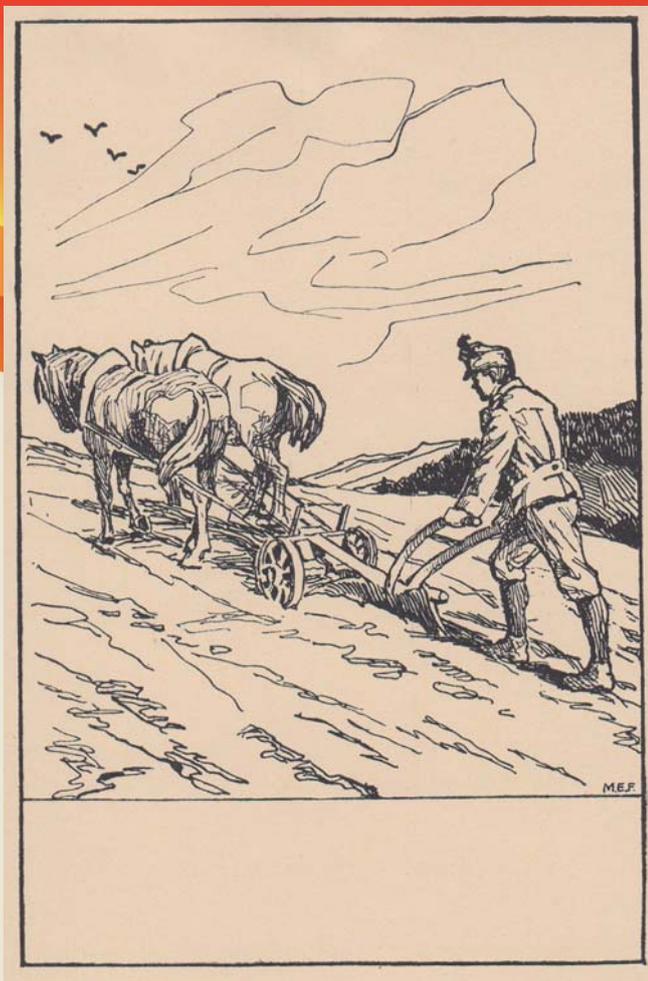


Kriegsweihnacht. Federzeichnung von M. E. Fossel

¹ Grazer Tagblatt 26 (1916), Nr. 164 vom 15. Juni 1916, 14.

² Znaimer Wochenblatt 67 (1916), Nr. 54 vom 8. Juli 1916, 6.

³ Stadtarchiv Liezen, Gemeindevorstandprotokoll vom 14. Mai 1916.



Pflügender Fronturlauber.
Federzeichnung von
M. E. Fossel

gelichtet. „Anstandslos“ gingen auch die Klassifikation der für Heereszwecke benötigten Pferde und die Musterung der kaum erwachsenen Rekruten des Jahrgangs 1898 im April 1916 über die Bühne. Anfang 1917 kamen die 1899 Geborenen an die Reihe. Nur 122 der 210 mangelhaft ernährten Jugendlichen aus dem Bezirk Liezen entsprachen damals noch den drastisch gesenkten Tauglichkeitskriterien.

Auch die bereits gemusterten älteren Jahrgänge wurden immer wieder von Neuem durchkämmt, um den unstillbaren Menschenbedarf der Materialschlachten decken zu helfen. Wenig überraschend wurden von den 750 Angehörigen der Jahrgänge 1866 bis 1897, die Ende Mai 1916 noch vor der Kommission in Liezen erschienen, lediglich

195 als geeignet befunden.⁴ An die Stelle der Eingerückten traten in zunehmendem Maße Frauen, Junge, Alte und Kriegsgefangene. Für die zu Hause unentbehrlichen Liezener Bauernkinder galt „ausnahmsweise“ bereits ab 1. April die Sommerbefreiung vom Unterricht.⁵

Den 50 im Vorjahr zur Landarbeit zugewiesenen Russen folgten im Mai 1916 20 ihrer Landsleute nach, die als Torfstecher eingesetzt wurden. Auch 26 Serben, die Anfang Juni in Liezen eintrafen, mussten landwirtschaftliche Tätigkeiten verrichten.⁶

Energiesparen durch Sommerzeit

Aus kriegswirtschaftlichen Gründen war am 30. April 1916 erstmalig die Sommerzeit eingeführt worden. Durch

Ausnützung des abendlichen Sonnenlichtes hoffte man, den Energiebedarf der rund um die Uhr auf Hochtouren laufenden Rüstungsmaschinerie zu senken.⁷

Sowohl im Wirtschaftsleben wie auch im Alltag der Bevölkerung machten sich die rasch schwindenden Ressourcen und die Folgen der alliierten Blockadepolitik bemerkbar. Selbst die Schuljugend, deren Lehrer „Verständnis für die große Zeit, für die gewaltigen Ereignisse, die mitzuerleben ihnen gegönnt

ist, zu wecken“ suchten, stand wie schon in den vorangegangenen Jahren im Dienste der Kriegsanstrengungen.

Die Sammelbilanz der Kinder am Ende des Schuljahres 1915/16 ergab rund 250 kg Kriegsmetall, 40 Gold- und Silbergegenstände, 50 Berg- und 70 Skistöcke für die Hochgebirgsfronten, über 500 kg Wolle und Leinen, 40 kg Kautschuk, dazu Altpapier, getrocknete Erdbeer- und Brombeerblätter, sowie namhafte Geldbeträge zugunsten der Kriegsfürsorge.⁸



Militärskifahrer. Federzeichnung von M. E. Fossel

⁴ Chronik des Gendarmeriepostens Liezen 1916, 1917.

⁵ Chronik der Volksschule Liezen 1916.

⁶ Chronik des Gendarmeriepostens Liezen 1916.

⁷ Ebd.

⁸ Chronik der Volksschule Liezen 1916.



Ablieferungspflicht für Kirchenglocken

Nicht nur an den Fronten fielen der Kriegsfurie kulturelle Werte in unvorstellbarem Ausmaß zum Opfer. Besonders schmerzlich empfanden viele Einheimische das Ende der Liezener Kirchenglocken in den Schmelzöfen der Rüstungsindustrie. Im Frühjahr 1916 hatte die Steiermärkische Statthalterei die Erfassung der ablieferungspflichtigen Geläute abgeschlossen.

Von einer Rücksichtnahme auf kunsthistorische Belange ist in diesem Zusammenhang nicht die Rede, es sollten lediglich „ein Drittel des gesamten Glockengewichtes jeder Kirche zurückbleiben und zwei Drittel abgeliefert werden. Bei den zurückbehaltenen Glocken wird darauf Rücksicht genommen, daß [...] die zurückbleibenden Glocken auch ohne Mißton zu-

sammen geläutet werden können. Der Erlös für die Glocken ist zur seinerzeitigen Beschaffung neuer Glocken fruchtbringend anzulegen.“⁹

Am 19. September 1916 erschien in Liezen ein 15 Mann starkes Militärdetachment, das zwei Glocken der Stadtpfarrkirche und eine weitere der Kalvarienbergkapelle abnahm, um sie zum Kilopreis von vier Kronen der Kriegsmetallsammlung zuzuführen.¹⁰

Sichtlich bewegt widmete Pfarrer Josef Eder dem „Glockenabschied von Liezen“ ein patriotisches Gedicht.¹¹

Mit Hilfe staatlicher Anleihen wurde der überwiegende Teil der enormen Kriegskosten von der Bevölkerung selbst getragen.

Gebietskörperschaften, Institutionen und Privatpersonen zeichneten, teils aus patriotischen Beweggründen, teils wegen der fünfeinhalbprozentigen Verzinsung, Staatsschuldverschreibungen, deren Tilgungsfristen sich zuletzt bis 1954 erstreckten.¹²

Wie in früheren Jahren beteiligte sich die Gemeinde Liezen auch im November 1916 mit 80.000 Kronen an der 5. Krieganleihe, was von der k.k. Statthalterei in Graz „mit Befriedigung zur Kenntnis genommen“ wurde. Schon im Mai hatte der Gemeindeausschuss entschieden, „aus den vorhandenen Spareinlagen des [...] Armenfonds 1.300 Kronen für die 4. Krieganleihe zu zeichnen.“¹³

Auch wenn deren Nominalwert längst nicht mehr der

Kaufkraft von 1914 entsprach, konnte wohl niemand ahnen, dass der Kriegsausgang und die darauf folgende Hyperinflation zur vollständigen Entwertung führen würden.

In einer strukturschwachen Region mit vergleichsweise wenig ertragreicher Landwirtschaft litten vor allem die nichtbäuerlichen Bewohner zusehends unter kriegsbedingten Versorgungsmängeln.

Im Jänner 1916 konnte der Statthalter Manfred Graf von Clary und Aldringen durch den raschen Zuschub von zehn Waggons Brotmehl für den besonders stark betroffenen Bezirk Liezen noch kurzzeitig Abhilfe schaffen.¹⁴

Ungeachtet dessen sahen sich die örtliche Erntekommission und der Verpflegsausschuss immer weniger in der Lage, die Versorgung mit Grundnahrungsmitteln zu gewährleisten. Schließlich musste man die Landwirte in Liezen

*Waren wir Euch Menschen Freunde,
Sowohl in Freuden als in Not,
Wollen wir das Schicksal teilen
Eilend mit in Kampf und Not.*

*Schallten unsre Stimmen Frieden
Heil den Menschen, Heil dem Reich,
Sei es unsrem Erz beschieden
Mitzukämpfen auch für Euch.*

*Mit den Vätern, mit den Söhnen
Woll'n wir in Streite stehn,
Um als Friedensglocken dann zu tönen
Freud'gen Herzens uns wiedersehn.*

⁹ Der Ennstaler 11 (1916), Nr. 23, 4.

¹⁰ Chronik des Gendarmeriepostens Liezen 1916.

¹¹ Zitiert nach: Franz WOLGEMUTH, Geschichte der Pfarre Gaishorn und des Paltentales (Gaishorn 1955), 440.

¹² Vgl. Roman SANDGRUBER, Ökonomie und Politik. Österreichische Wirtschaftsgeschichte vom Mittelalter bis zur Gegenwart (Wien 1995), 327ff.

¹³ Stadtarchiv Liezen, Gemeindeausschussprotokolle vom 27. November 1916 und 17. Februar 1917.

¹⁴ Grazer Tagblatt 26 (1916), Nr. 35 vom 4. Februar 1916, 14.

70 g Brot oder 50 g Mehl	Steiermark. K. k. steierm.  Statthalterei. AUSWEIS über den Verbrauch von Brot und Mehl in kleineren Ortschaften für die 64. und 65. Woche. 25./6. bis einschließlich den 8./7. 1916. Menge für 14 Tage: Allgemeiner Ausweis 3 kg 92 dkg Brot oder 2 kg 80 dkg Mehl. Zusatzkarte 1 kg 96 dkg Brot oder 1 kg 40 dkg Mehl. Verkauf nur nach Gewicht gegen Vorlegung der Ausweiskarte und Abtrennung der entsprechenden Abschnitte zulässig. Nicht übertragbar! Sorgfältig aufbewahren! Nachdruck verboten! Strafbestimmungen. Zuwiderhandlungen werden an dem Verkäufer, wie an dem Inhaber der Karte mit Geldstrafen bis zu 5000 K oder mit Arrest bis zu 6 Monaten geahndet. Bei einer Verurteilung kann auf den Verlust einer Gewerbeberechtigung erkannt werden. Fälschung de. Ausweiskarte wird nach dem Strafgesetze bestraft. Fünf Abschnitte = 1 kleiner Laib (Wecken) Brot (35 dkg) oder 1/4 kg Mehl. Gemeindegel:	70 g Brot oder 50 g Mehl						
70 g Brot oder 50 g Mehl		70 g Brot oder 50 g Mehl						
70 g Brot oder 50 g Mehl		70 g Brot oder 50 g Mehl						
70 g Brot oder 50 g Mehl		70 g Brot oder 50 g Mehl						
70 g Brot oder 50 g Mehl		70 g Brot oder 50 g Mehl						
70 g Brot oder 50 g Mehl		70 g Brot oder 50 g Mehl						
70 g Brot oder 50 g Mehl		70 g Brot oder 50 g Mehl						

Knapp vier Kilo Brot für zwei Wochen. Lebensmittelkarte vom Sommer 1916 (Stadtarchiv Liezen)

und Pyhrn behördlich dazu zwingen, ab 19. November 1916 einen Liter Milch pro Kuh für die Bevölkerung ohne eigenen Viehstand abzuliefern, was teils heftige Proteste hervorrief. Trotz allem war dies erst der Anfang einer Ernährungskrise, die im Winter 1916/17 dramatische Ausmaße annahm.

Ohne Mehl kein Brot

Als den Liezener Kaufleuten Anfang Februar 1917 das Mehl ausging und die Bäcker die Broterzeugung einstellten, kam es erstmals zu einer Demonstration hungernder Einwohner vor den Geschäftshäusern.¹⁵

Zwar konnte der Auflauf von der Ortswache durch gütliches Zureden zerstreut werden, doch nahm sich die Zimmermannsgattin Ludmilla Brunnhöfer in ihrer Verzweiflung darüber, dass sie keine Lebensmittel mehr erhalten konnte, am 3. März 1917 selbst das Leben.¹⁶

Angesichts des millionenfachen Sterbens an den Fronten, das kaum eine Familie verschonte, mag es überraschen, dass der Tod Kaiser Franz Josephs I. am 21. November 1916 auch in Liezen große Betroffenheit auslöste.

„Die Trauer der Bevölkerung ist ungeheuer, viele Trauerfahnen wurden im Orte gehißt.“, notierte der Postenkommandant, der wenige Tage später mit seinen Gendarmen den Eid auf den letzten Kaiser Karl I. leistete.

Pflichtgemäß würdigte der Gemeindevorstand in einer Sondersitzung die „hohen Verdienste Seiner Majestät“, während sich Schuljugend, Behörden und Einwohner in großer Zahl am 30. November zum Gedenkgottesdienst in der Pfarrkirche einfanden.¹⁷

So mancher Teilnehmer mochte dabei eine Ahnung vom bevorstehenden Ende des Reiches verspürt haben,

dessen Schicksal untrennbar mit der Person des greisen Monarchen verbunden schien.

Als Anzeichen für einen beginnenden Stimmungsumschwung kann der Umstand gewertet werden, dass sich mit zunehmender Kriegsdauer sogar unter den als besonders loyal geltenden Soldaten des „Eisernen“ Grazer Korps Fälle von Fahnenflucht mehrten.

Am 11. Dezember 1916 verhafteten Wachtmeister Anton Spuller und ein Probegendarm im Pyhrn einen wegen Desertion und Diebstahls gesuchten Sappeur. Der Mann „wurde am 30. 1. 1917 in Graz standrechtlich erschossen.“¹⁸

Wenig erfreulich fiel die Bilanz des Jahres 1916 aus, noch unerfreulicher sollte jene des kommenden Jahres werden.

Selbst akustisch war der Krieg mittlerweile im Hinterland angekommen. Zeitweiliger

Südwind und Nebel „dürften die Schallübertragung begünstigt haben“, als am 3. November 1916 der Kanonendonner der blutigen 9. Isonzoschlacht auch im weit entfernten Liezen noch deutlich zu vernehmen war.¹⁹

Über den Autor:



MMag. Martin Parth, geb. 1970 in Rottenmann, ist AHS-Lehrer für Englisch und Geschichte am BG/BRG Stainach.

Als Historiker zahlreiche Veröffentlichungen zu regional-, zeit- und militärhistorischen Themen.

¹⁵ Chronik des Gendarmeriepostens Liezen 1916.

¹⁶ Diözesanarchiv Graz, Altmatriken Pfarre Liezen, Sterbebuch VI (1898–1938), 169.

¹⁷ Chronik des Gendarmeriepostens Liezen 1916.

¹⁸ Ebd.

¹⁹ Lagerzeitung für Wagna Nr. 319 vom 4. November 1916, 4.